Kolumne Herausgeberrat, Klettgauer Bote vom 26.11.2022

26.11.2022, Martina Munz; Nationalrätin

Diesmal kein Fussballfieber

Zugegeben ich bin nur sporadisch fussballbegeistert. Aber wenn die ganze Welt fiebert, wer Fussballweltmeister wird und alle in fröhlicher Feierabendstimmung dem Public Viewing frönen, dann packt auch mich das Fussballfieber. Doch dieses Jahr mag diese Stimmung nicht aufkommen. Public Viewing finden kaum statt. Und obwohl wegen der Klimaerwärmung der November warm ausfällt, ist eine WM im Winter für uns alles andere als attraktiv. Den bitteren Geschmack der WM-Vergabe durch Korruption an ein Land, das Menschenrechte mit Füssen tritt, vermag nicht mal der beste Glühwein zu versüssen. Mitten im Zentrum des Skandals steht die Schweiz. Sogar Staatsanwalt Lauber ist über die Affäre gestolpert. «SRF Investigativ» hat das Netz und die Bestechlichkeit der «FIFA-Familie» aufgezeigt. Er sei bei Recherchen noch nie auf solche Widerstände gestossen, sagt der langjährige Journalist. Für kurze vier Wochen Weltmeisterschaft hat Katar Infrastrukturbauten für geschätzte 220 Milliarden Euro aus dem Wüstenboden gestampft. Nichts wurde dem Zufall überlassen, hunderte von Millionen Dollars wurden sogar ins Ausspionieren von Gegner investiert. Den Preis zahlten die über eine Million Arbeitsmigrantinnen und -migranten. Tausende starben durch die sklavenartigen Arbeitsbedingungen auf der Baustelle bei 39 Grad Hitze ohne genügend Trinkwasser. Die Arbeiter lebten in überfüllten Unterkünften zum Teil ohne fliessendes Wasser, sanitäre Anlagen oder Strom. Trotz der Zusicherungen hat die FIFA nichts unternommen. «Es fällt mir wirklich schwer, diese Kritik zu verstehen», konterte FIFA-Präsident Infantino die Kritik, «er empfinde sie zutiefst ungerecht» und man solle sich mit dem Anpfiff der WM doch besser dem Fussball zuwenden. Auch die Rede bei der Eröffnung zeugt nicht von Einsicht!

Das Geld hat den Weltfussball kaputt gemacht, die FIFA mit Standort in Zürich trägt die Hauptverantwortung. Mit Sport hat diese WM wenig zu tun, noch weniger mit dem völkerverbindenden Charakter einer Fussball-WM. Die Worte von Sepp Blatter «Wir sind eine Familie » gelten offenbar nur für den reichen Onkel.

Statt Fussball geniesse ich die vorweihnachtliche Stimmung auf dem Fronwagplatz bei einem Glas Glühwein und bewundere den Mut des iranischen Teams, das trotz starken Repressionen die Fussballbühne nutzte, um auf die abscheulichen Menschenrechtsverletzungen im eigenen Land aufmerksam zu machen.